Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 15 (1859)

Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

Honny soit qui mal y pense.

15. Bd. 1859.

№ 22. 28. Mai.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Dankadresse der französischen, imperialistischen Presse an die Allgemeine Augsburger-Zeitung.

Fürtreffliche, wohlweise Madame Collegin!

Dero berühmter Compatriote, le celèbre Mr. Chillaire sagt irgendwo in seinen ouvrages: Was nicht der Verstand der Verständigen sieht, das übt in Einfalt ein kindlich Gemüth. Il a raison, der Mr. Chillaire. Schauen Sie, Madame, bevor er den Train de plaisir nach Mailand bestieg, hat der Empereur uns gesagt: „Messieurs, machen Sie, daß les Suisses gut Freund bleiben mit les Français; vous savez, ich bin auch einmal Schweizer gewesen du temps, als ich nichts Besseres anzufangen wußte. La Suisse est un pays à part, und wenn ich en Italie bin, sollen les Suisses mich ungeschoren lassen; das Glück ist rund, und Arenenberg liegt in der Schweiz und que voulez-vous, am Ende will ich lieber mémoires de l'Arenenberg schreiben als Mémoires de St. Héléne."

So hat l'empereur gesagt, und Sie wissen aus dem Moniteur, seine Befehle zeichnen sich durch große Précision aus. Also haben Mademoiselle la Presse, Mr. le Constitutionnel, Sieur Siecle et Madame la Patrie allerlei politesses geschrieben von dem bon gouvernement de la Suisse, von la rigueur, womit la Suisse ihre Neutralité wahre. Hat aber nicht viel geholfen; on a bien vu, daß man zwar die Autrichiens nicht gern habe, daß man aber auch nicht viel auf unserm empereur halte. Wir haben dann versucht, les meilleurs journaux de la Suisse, par exemple l'Oberargovien, zu gewinnen pour la cause de la gloire et de la civilisation. Mais c'était en vain; haben die grossiers Suisses sogar gesagt: Wir wünschen daß l'empereur d'Autriche gehe au diable, und daß den empereur des Français nehme le diable. Ce qui revient au même.

Enfin sind Sie gekommen à notre secours und Madame haben den Schweizern gesagt des bêtises und haben ihnen gedroht mit einer occupation militaire de la part de la diète germanique. Und Das haben Sie nur so geschüttelt aus la manche, Sie bon enfant. Pardieu, nous sommes Français, und Das ist uns nicht eingefallen, was Sie, bonne tête quarrée allemande, da herausfagen in aller Einfalt. Voilà, wir sagen encore une fois, votre Chillaire a raison; was l'élite de la Presse française avec tout son esprit et son habileté nicht vermochte pendant deux mois, das haben Sie producirt dans un moment. Sie haben die Schweizer acharnirt gegen les Allemands und sie so tournirt zur Sache

de la civilisation et de la France. Nous vous remercions im Namen von la France et de l'empereur, der auch einst logirt hat in Augsburg, und Ihnen eine visite de reconnaissance abstatten wird, wenn er einst nach Augsburg kommen wird auf seiner promenade militaire.

Mr. de la Guerronière hat vom Kaiser eine Helena-Medaille verlangt pour vos mérites und hat der Kaiser ihm drei gegeben pour les trois mousquétaires de votre rédaction. Wir haben die Ehre Ihnen dieselben zu schicken en vous priant, so fortzufahren zu schreiben pour la bonne cause de notre empereur. Sie allein haben decouvert la véritable manière uns Freunde zu machen. Wir finden daher auch nicht mehr nöthig zuzuwenden nos sympathies à la gazette de Cologne, seit wir an Ihnen gefunden haben un allié si bon et si rusé. Adieu ma chère. Vive l'empereur, vive la France et son fidèle allié, la gazette d'Augsbourg.

Signé: **La Presse.**
La Patrie.
Le Siecle.
Le Constitutionnel.

Illustrirte Berichte vom Kriegsschauplatz.

I.

Auf allerhöchsten Befehl wird die Eröffnung der Feindseligkeiten um drei Wochen verschoben.

Wie ich, ein guter Mostindier, Kostnitz angeschaut und was mir darin begegnet ist.

Nach Kostnitze, nach Kostnitze
Fuhr ich jüngst im Chaisensitze,
Als ein guter Indier,
Wo die stolzen Pickelhauben
An die guten Schweizer schnauben,
Die da kommen friedlich her.

Hab mir in Gedanken schon fast vor ihnen geforcht.

An dem Paradieserthore
Stürzt ein Gensdarm rasch hervore,
Und ich fragt ihn, was er woll.
Herr, schrie er mit Donnerstimme,
Zahlet mir bei meinem Grimme
Schnell zwei Greizer Pflasterzoll.

Aber ich beschwichtigte den Guten mit 10 Cent.

Auf den Straßen, auf der Gasse
Ist's in Kostnitz gar zu nasse,
Sind die Häuser thränenfeucht.
Weil manch schmuckes Weibchen flennte,
Als das 4. Regimente
Schon der schönen Stadt entfleucht.

Sagte mir aber eine beruhigt, es kämen dafür 8000 Oesterreicher.

In dem Mund die Pfeifenstummeln
Thut der Philister jetzt bummeln
Durch die Straßen keck einher;
Mit den Beinen eigenhändig
Machen sie die Stadt lebendig,
Wie vorher das Militär.

An vielen Orten ist der Ehefriede wieder hergestellt.

Schoppen Biere, ungeheuer
Schnell und wohlfeil kriegt man heuer
Für 'nen guten Groschen zwei.
Bei dem Stork, im Sack, beim Bucke
Nahm ich manche gute Schlucke
Stets bewacht von Polizei, —

Hab nachher aber doch mit der dicken Fanny ganz geheim scharmiret.

Schöne Mädel sind zu schauen;
Und ihr Schweizer dürft mir trauen:
Stolz und kriegerisch sind sie,
Zärtlich schmachtende Naturen;
Manche trägt an sich Gespuren
Ritterlicher Galanterie, —

Alles von den schmucken Offizieren sich angeeignet.

In Kostnitze geht verworren
Ein Geschrei voll Wuth und Zorren
Ueber den Napoleon,
Alle Bürger gottvergessen
Wollen nur Franzosen fressen,
Vor dem Morgenessen schon.

Sagte mir so ein kleiner Schnauzer, er nähme 10 auf einmal.

War beim Walser auch gewesen,
Wollte mir die Zeitung lesen;
— Vom Postheiri keine Spur! —
War nur da die Allgemeine,
Der Anzeiger von dem Rheine
Und der schwäbische Merkur.

Natürlich! Verstehen kein Honolulesisch, — nur gut deitsch.

Dahin kam ganz eingewickelt
Und in Hosen bös zerflickelt
Noch ein freier Polones;
Hat acht Schoppen ausgegorgelt,
Auf der Orgel dann georgelt
Die französ'sche Marseillaise.

Haben da die Philister ganz erschröcklich dreingeschaut.

Als die Leier ausgetrüllet,
Hab ich ganz gewaltig brüllet:
„Wiw Napoleon Lamperöhr!"
Doch da kamen die Gensdarmen
Haben forchtbar ohn' Erbarmen
Mich gezupfet am Geöhr, —

Und mich blitzschnell die Treppe hinabgefuhrwerkt.

In die Kuhe, in die Kuhe,
Sperrten sie mich ein zur Ruhe,
Als ein Revolutionär.
In der Kuhe, in der dunkeln,
Wollten sie mich lassen munkeln,
Bis ich ganz gut Deitsche wär.

Wo ich aber zum Fenster n'aus geschrieen hab: „Es lebe Franz Joseph!" da haben sie mich loopen lan.

Feuilleton.

Dankschrift der Armen des Urserenthales an den berühmten unbestechlichen Reisenden Bädecker in der Welt.

Unbestechlicher, Untrüglicher! Unbewußter Wohlthäter armer Alpenbewohner! Sie haben Ihren gläubigen Lesern den Bären aufgebunden, daß im Hause eines schlichten Hagestolzen in Andermatt Gespenster spucken. Kein schweizerreisender groß- oder kleindeutscher Philosoph geht mehr dieses Weges, der nicht die Stätte des von Ihnen dem Hochthale am Gotthardt huldvollst octroirten Spuckes

sehen will. In Zukunft soll nun für Besichtigung des Spuckhauses ein angemessener prix d'entrée bezahlt werden zu Gunsten der Armen des Thales. Ihr Gespenst wird zur Quelle des Labsals für Nothleidende und Bedürftige. Empfangen Sie für diese, wenn auch unbewußte Wohlthat den Dank der Hungrigen, die gespeist, der Entblößten, die gekleidet werden aus den unzählig gespendeten Schärflein des gotthardtreisenden, bädeckerlesenden gespensterschenwollenden Volkes von Denkern.

Criminalistisches

(Aus dem Kulturstaat).

Amtmann: Seit wann seid ihr aus der Strafanstalt zurück?

Angeklagter: Vor 6 Wochen kam ich von Aarberg, wo ich 3 Jahre gewesen, zurück.

Amt.: Habt ihr in der Zwischenzeit nicht wieder Diebereien verübt?

Ang.: He was ich im Kanton Zug gemacht habe, Dummheiten — habe so e Decke und e Kopfkisse gno, wollte ein Bett habe, weil ich beabsichtigte, an der Eisenbahn in Biel zu arbeite.

Amt.: Wißt ihr, warum ihr in die Strafanstalt gekommen?

Ang.: Ja wegen Stehlen.

Amt.: Wißt ihr nicht, daß der Zweck damit verbunden war, euch zu bessern?

Ang.: Ja wohl.

Amt.: Ist das nun geschehen?

Ang.: I hät au solle, aber es ist noni völlig dazu cho, i mueß es doch jetzt vorneh.

Amt.: Glaubt ihr an einen Gott?

Ang.: Ja.

Amt.: Glaubt ihr an einen Teufel?

Ang.: Ja.

Amt.: Glaubt ihr also an eine ewige Bestrafung?

Ang.: Ja.

Amt.: Warum folgt dann keine Besserung?

Ang.: I bi halt nie rächt zwäg gsi a de Kleidere, i ha nie keine rechte Hose gha.

Allwie man in Luzerien die Maikäfer fangen thäte.

(Aus dem luzernischen Kantonsblatt vom 12. Mai.)

In allen Gemeinden, wo die Laub- oder Maikäfer sich zeigen, sollen dieselben unverzüglich sobald und so lange sie fliegen in den Morgenstunden von den Bäumen geschüttelt, in Säcke gesammelt und sogleich getödtet werden u. s. w.—

Pfarramtliches Zeugniß.

Elisabeht N. N. leidet in Folge Untersuchung des Arztes an Unterleibsentzündung, weßhalb um Aufnahme derselben in dem Spital nachgesucht wird.

Pfarramt D . . . . . .

Dem Thurnwächter zu Ch. wird angezeigt, die Behörde habe beschlossen, daß ihm künftig bei Feuersgefahr nicht mehr durch Blasen sondern durch Läuten gerufen werde. Der Wächter meinte: Sie können ihm blasen oder läuten, es komme auf Eins heraus.

Vater (zu seinem sechsjährigen Sprößling): Nun, Fritz, wie weit bist du nun in der Schule?

Fritz: Ja, Papa, wenn i nit wär, so wär 's Pfarrers Köbi der Letzt'.

Telegramm des Postheiri.

Willisau, 24. Mai. (Aufgegeben 11. 45. v. M. angekommen.) Die Willisauer Wirthe — 10 an der Zahl — ein Fuder — 2 Faß — Wein bekommen; wird soeben getheilt. Abends nach der Polizeistunde Taufe.

Normalstand der kleinen Hündchen und Kinder-Wägelchen bedeutend erhöht.

Nächsten Wochenmarkt starker Besuch in spe.

Muster-Annonce.

Auszuleihen: Die frohmüthige Wohnung ersten und zweiten Stockes im großen Käfig, auf Margaretha.

(Tagblatt von Schaffhausen)

Briefkasten. An den jungen Kohlenbrenner. Solche Privatlustbarkeiten liegen außerhalb des Kreises unserer satyrischen Wirksamkeit. — M. B. in Z. Daß eine Braut ihren Bräutigam, der sich von vorneherein das Küchenregiment während der künftigen Ehe vorbehält, den Laufpaß gibt, ist recht, aber reine Privatsache. — Anonymus aus dem Culturstaate. „Convenirte" sehr, wie sie sehen; erfreuen Sie uns ferner mit solchen „Bescheerungen." — W. in A. Trotz der veränderten Ueberschrift, wird es an der betreffenden Stelle doch verstanden werden. — Pimpelhuber. Ihre Anregungen sind uns keineswegs lästig. — Picus. Schönen Gruß und besten Dank. — Leo. Bravo. — G. C. Merci.

Verlag von Jent & Haßmann. — Solothurn. — Druck von J. Haßmann, Sohn.